

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTes / Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vielmehr 1710!]

Das III. Capitel. Von Den mancherley und zum theil harten Prüfungen/ in
welchen das Werck unter dem mächtigen Schutz und Segen GOTTes
fortgeführt worden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Das III. Capitel.

Von

Den mancherley und zum theil harten Prüfungen / in welchen das Werck unter dem mächtigen Schutze und Segen Gottes fortgeföhret worden.

I.

Neil aber insgemein viele / die keine gnugsame Information von der gangen Sache gehabt / sich die Föh rung des Wercks gar anders eingebildet / als sie in der That gewesen; und auch noch aus dem / was von vielen Exempeln der wunderbaren Providenz Gottes gemeldet worden / iemand vielleicht einen solchen Begriff von der Sache schöpfen möchte / daß bey der Föh rung des Wercks es ohne Beschwerlichkeit und harte Umstände (weil man ja mit Gebet von Gott erlanget / was man bedurft) hergegangen: also achte ich ferner für nöthig / kürzlich mit hinzufügen / unter was für beschwerlichen und dem Fleisch und Blut ziemlich unleidlichen Prüfungen das Werck fast allezeit gestanden.

Es haben einige gar frey davon gesprochen: Anfangs sey das Werck wol im Glauben geföhret worden / aber ietzt nicht mehr / da man gnug dazu habe. Andere: Es sey keine Kunst ein Wäysenhaus anrichten / wenn man gnug dazu kriege. Solche haben weder

der

der Sachen noch meines Herzens Grund/ noch auch meine Umstände/ in welchen ich gestanden/ gewußt und erkannt/ sonst würden sie hoffentlich anders geredet haben.

Denn Ueberfluß in Händen haben/ und aus seinem grossen Vorrath andern mittheilen/ würde zwar auch/ in der getreuen Administration, Arbeit und Sorgfalt genug/ doch etwa wenigere Prüfung mit sich führen. Aber was es sey/ nichts in Händen haben/ und doch viele um sich sehen/ welche von einem Brodt/ Kleider und andere Nothdurft fordern/ mag ein Vater oder eine Mutter urtheilen/ die bey ihren wenigen Kindern Armuth erfahren. Davon kan niemand urtheilen/ der immer Küchen und Keller voll hat. Die Vermunft siehet auf das gegenwärtige/ und wenn nichts vorhanden ist/ so verzaget sie. Es würde auch mancher es für ein geringes Leiden halten/ wenn er gleich selbst Hunger leiden sollte/ so er nur nicht die Seinigen vor den Augen hätte/ und deren äußerste Nothdurft erkennen müßte: ja mancher möchte auch mit den Seinen noch lieber Noth leiden/ als zugleich so viele andere auf dem Halße haben/ und nichts dazu wissen.

2.

Solche Stunden nun der Prüfung und äußersten Armuth sind mir bey dem Werck nicht ein sondern so viel mal/ daß ichs nicht zu zählen weiß/ auf den Hals kommen/ da ich nicht allein nichts gehabt/ sondern auch nichts zu kriegen gewußt.

An.

Anfangs gedachte ich/ wenn die Stunde käme/ da die Hülfe nöthig wäre/ so würde Gott schon mit seiner Hülfe da seyn: aber ich mußte lernen/ was das heißet: Meine Stunde ist noch nicht kommen; und/ daß Gott gar oft eine andere Stunde zu helfen setzet/ als wir uns etwa in unserer Noth unterstehen ihm vorzuschreiben. Auf solche Weise lernet man das Wort des Davids verstehen/ ach du Zerr wie lange? Psal. VI. 4.

Es ist oft und viel mal geschehen/ daß ich keinen Heller mehr übrig gehabt: obwol auf den nächsten Tag das Markt-geld auf zwey bis drey hundert * Personen da seyn müssen.

Ich habe manch mal auch diejenigen Pfennige und andere kleine Münze zu Hülfe nehmen müssen/ die etwa dazu bengelegt worden/ daß man bey dem übrigen Zinlauff der Armen vor der Thür etwas zur Hand hätte.

Was man nicht zur höchsten Nothdurst sonst gebrauchet/ hat man zu Gelde machen und Brodt dafür kauffen müssen.

Es ist einmahl geschehen/ daß der Oeconomus, da er bey mir gar nichts gefunden/ mit Schmerzen gesucht/ wie er nur ein paar Groschen bekommen möchte/ daß er etliche Lichte auf den Einen Abend kauffen könnte/ damit die Kinder nicht im finstern sitzen dürften: und hat eher nichts angetroffen/ als bis es schon dunkel worden war.

Und

* zur Zeit des Baues.

Und dergleichen hat sich viel mal ereignet/ daß der Oeconomus wol die gegenwärtige Nothdurft gemeisset/ aber leer von mir hat weggehen müssen: auf welchen Fall denn zwar mein Herz wegen des Mangels nicht beunruhiget worden/ doch aber jenes seine Bedrängung wohl gefühlet hat. Er hat denn darauf wol hie und da etwas gesucht/ um dem gegenwärtigen Mangel abzuheffen/ daß diejenigen/ welchen Speise und Trancck/ oder Arbeitslohn zu reichen war/ solches zu rechter Zeit bekämen/ und keines Mangels inne würden/ oder Noth leiden dürften.

Und dergleichen kümmerlicher Zustand und Bedrängung hat dann wol so lange angehalten/ daß vor aller menschlichen Vernunft alle Hoffnung aus und verloren gewesen.

3.

Ben solcher äußerster Armuth haben mich noch dazu sowol einheimische als auswärtige Armen auf eine ganz ungemeine Weise überlauffen und gedrungen/ sie auf und anzunehmen/ in der Meynung/ daß ich das ganze Haus voll Geld hätte. Und wenn ich denn nicht einem jeden nach seinem Unglauben und Eigenwillen gewillfahret/ so hat es an Lästerungen und verkehrtem Urtheil nicht gefehlet.

Ja mitten unter solchen Prüfungen hat es an denen nicht gemangelt/ die mich um zehen/ um zwanzig/ um Ein und mehr hundert/ ja um tausend und etliche tausend Thlr. anzusprechen kein Bedencken getragen/ und es mir für einen Mangel der

Lieber

Liebe / Unbarmherzigkeit und Unglauben ausgeleget / wenn ich mich der Wahrheit gemäß mit der Unmöglichkeit entschuldiget.

Fremde und sonst nicht übel gesinnete haben wol ein Aergerniß und Anstoß daran genommen / wenn sie nur von Einem Armen / ich will nicht sagen in Halle / sondern in den benachbarten Städten gehöret / gleich als ob ich sie alle versorgen könnte.

Man hat mir die Armen / ohne vorher zu fragen / ob auch Gelegenheit für sie da wäre / schlechtterdings auf den Hals geschicket: welche ich dann zum theil / wenn es nur immer möglich gewesen / accommodiret / zum theil mit Wehmuth meines Herzens / bey der offenbaren Unmöglichkeit / wieder müssen hingehen lassen.

Wenn ich so mit Armen beladen gewesen / daß ich mehrere nicht annehmen können / haben mich dennoch einige mit ihrem Anhalten / daß sie aufgenommen werden möchten / so defatigiret / daß mein Gemüth in ein nicht geringes Mitleiden und Schmerzen dadurch gesetzt worden. Ja ich mag wol sagen / daß ich nicht so viel Mühe und Beschwerlichkeit mit denen Armen / welche unter der wirklichen Verpflegung gestanden / oftmals gehabt / als mit denen übrigen / welche ich aufnehmen sollen / und wegen Mangel des Raums und anderer Gelegenheit nicht gekont: bevorab da alserhand Art Leute ofters vermeynet in dem Waisen-hause ihren Aufenthalt zu finden / und sich nicht wollen bedeuten lassen / daß man ohne Zerrüttung des

des

des ganzen Wercks in ein Waisenhaus nicht allerley Leute einnehmen könne.

Dazu ist kommen die grosse Undanckbarkeit der Menschen/ welche einem wol das ganze Werck hätte verleiden mögen/ so man den Menschen das durch zu gefallen gesucht/ und nicht vielmehr auf Gottes Ehre/ und der Menschen Nutzen seine Absicht lauterlich gerichtet hätte.

Solche Undanckbarkeit hat sich nicht allein darin gezeigt/ daß/ da man der Stadt und dem Lande in Aufnahme/ Verpflegung und Unterrichtung der Armen einen guten Dienst geleistet/ doch hingegen so wenig/ und/ wenn es auch von hoher Landes-Obrigkeit anbefohlen ist/ so unwillig die Hand geboten worden; sondern daß noch dazu von einer offenbar guten Sache zum übelsten gerurtheilet/ allerley Argwohn dawider geheget/ und ganz ungegründeten Spargimenten/ ja offenbaren Calumnien geglaubet/ mir vieles schwer und sauer gemacht/ und/ wo man etwa durch zulässige Wege dem Waisen-hause einen Nutzen zuzubringen gesucht/ solches sofort mit aller Macht gehindert worden: womit ich doch denen/ so daran unschuldig/ und auch im Lande sich befindenden Christlich gesinneten und wohlthätigen Herzen nichts zu nahe will geredet haben.

Es ward mir einmal an einem andern Orte vorgeworfen/ man hätte sich expresse in Halle erkundiget/ ob ich auch Kinder aus dem Herzog-

thum Magdeburg aufnahme / und im Waisen-
haufe verpflegete? da sey von Halle geantwor-
tet worden; es würde nicht ein einiges aus dem
Herzogthum Magdeburg aufgenommen.

Weil mir nun solches an einem fremden Orte
vorgehalten ward / konte ich sogleich die Zahl nicht
benennen; als ich aber wieder nach Hause kam /
und die Sache untersuchte / befunden sich unter
den Waisen-Kindern allein an der Zahl vier und
zwanzig / so aus dem Herzogthum Magdeburg
bürtig waren: die Studiosos aus dem Herzog-
thum / welche der freyen Kost in dem Waisen-
haufe genossen / wie nicht weniger auch die armen
Knaben- und armen Mägdlein-schulen / welche
beständig gehalten werden / da alle und ieder / so nur
wollen / der freyen Schule und dazu der Bücher /
Papier und was etwa zur Schule gehörig / frey ge-
niessen können / zu geschweigen.

Aus welchem Exempel zu erkennen ist / wie durch
offenbare Unwahrheiten dem Werck ein Haß con-
ciliret / und aller Zugang gleichsam versperrt wor-
den.

5.
Noch grösser ist die Undanckbarkeit gewesen / wel-
che diejenigen zum theil erwiesen / denen man aus
Mitleiden / und um ihrer Armuth willen / ihre eigene
oder anverwandte Kinder entweder mit freyer
Schul / oder noch dazu mit freyer Kost / Kleidung
und aller Nothdurst versehen.

Denn da haben sich solche Leute zum theil durch
ande-

andere / iezurweilen auch wol durch eigene Bosheit aufbringen lassen / an statt der Erkenntlichkeit / welche sie hätten zeigen sollen / die schändlichsten Lasterungen im ganzen Lande auszustreuen / und sich noch wol einzubilden / als thäten sie einem noch einen sonderlichen Gefallen / daß sie nur ihre Kinder so versorgen ließen.

Bald haben sie ausgebracht / die Kinder würden so elend gespeiset / daß man keinen Hund so elend halten könnte: bald / sie würden mit Arbeit so belegt / daß es nicht auszuhalten wäre. Welche es noch gut machen wollen / die haben die Schuld auf diejenigen gegeben / so zur Anführung und Verpflegung der Kinder von mir bestellet worden / und haben mich dabey entschuldiget.

Anderere haben sich wol gegen mich selbst mit allerhand schändlichen Beschuldigungen und Schmähungen heraus gelassen.

Durch dergleichen unchristliches Bezeigen (daß zu sich denn immer Leute gefunden / die jene tapfer darin gestärket) sind denn auch öfters gar Christlich und wohl gesinnete Personen aufgebracht worden / sich bey mir nach der eigentlichen Beschaffenheit der Sachen zu erkundigen / daß ich immer mit Apologien gefasset seyn müssen: zu geschweigen / daß ich denn zum öftern die zum Waisen-hause bestellte Leute zu rede setzen mußte / um die rechte Gewißheit von allem zu erfahren. Wodurch denn diesen in ihrem unter Händen habenden Wercke /

wie

S 3

wie leicht zu erachten/ ihre Last sehr vermehret worden/ indem sie bey aller ihrer so oft erkannten Unschuld und Freye dennoch so viel Beschuldigungen und durchs ganze Land gehende Lasterungen über sich zu nehmen hatten.

So auch geringe Fehler bey dem Werck vorliefen/ wie so gar in der kleinsten Haushaltung täglich nicht auffen bleiben wird/ so wurde solches bald/ wenn es lieblose Leute wahrnahmen/ so groß gemacht/ als wenn es sich weiß nicht was für unverantwortliche Dinge wären.

6.

Endlich auch diejenigen/ welche selbst aller Liebe und Wohlthat theilhaftig worden/ haben sich nicht gescheuet/ den größten Undanck zum Lohn zu geben. Kinder/ die in keine Zucht und Ordnung zu bringen gewesen/ sind/ nachdem man viele Sorge und Mühe mit ihnen gehabt/ davon gelauffen/ und haben dann ihr Weglauffen mit allerley Lügen und Lasterungen/ so gut sie nur gekont/ zu beschönnen gesucht: oder/ wenn sie auch blieben sind/ und entweder noch ihre Mütter oder einige Anverwandten gehabt/ so haben sie an dieselbigen so viel Lügen und Lasterungen berichtet/ oder berichten lassen/ daß jene zum Mitleiden möchten bewogen werden/ sie zu sich zu nehmen: da denn jene diese Bosheit nicht gemercket/ ihnen alles geglaubt/ sich nach der Wahrheit nicht erkundiget/ sondern solche Lügen weiter ausgebracht/ und dadurch allerley Unfug angerichtet.

Mit

Mit den Studiosis ist nicht weniger also ergangen. Denn wenn man einige um ihrer Arthemuth willen auf- und angenommen/ und man darnach um ihres unordentlichen Lebens willen/ nachdem man sie genug ermahnet/ sich wieder von ihnen los gemacht/ haben dann solche an andern Orten viel übel geredet/ und nicht wenige gereizet/ sich mit ihnen durch ein unzeitiges Urtheil zu versündigen/ als welche vermaynet desto mehr Ursache zu haben/ diesen zu glauben/ indem sie bezeuget/ daß sie selbst dabey gewesen/ und dieses und jenes gesehen oder gehöret hätten.

7.

Was sonst für unzählich viele Beurtheilungen über das Werk ergangen/ ist unnöthig und zu weitläufig auszuführen. Welche die verständigsten seyn wollen/ haben das ganze Werk einer Vermessenheit zugeschrieben/ auch wol zu solchem Behuf den Spruch Christi angeführet: Wer ist/ der einen Thurm bauen wil/ und setzet nicht zuvor und überschlägt die Kost/ ob ers habe hinaus zu führen?

Dieweil sie vielleicht nicht gewohnet gewesen/ dem lieben Gott weiter zu trauen/ als ihr Vorrath im Beutel oder Kasten/ auf dem Boden und im Keller/ gereichet/ und sie mit ihren Augen vor sich gesehen: so hat es ihnen fremde düncken wollen/ daß jemand sein Vertrauen auf Gott weiter extendire.

Oder weil sie von keiner Überschlagung der Kost gewußt.

gewußt / die im wahrhaftigen und lebendigen Vertrauen auf Gott geschehe / ist es ihnen wunderbarlich vorkommen / daß man sein Vertrauen mehr auf Gott als den gegenwärtigen Mamon oder auf anderer Leute ihr Geld und Gut setze: gleich als ob ich nicht mit dem Schöpfer Himmels und der Erden die Kost weit sicherer überschlagen könnte / als mit reicher Leute Promessen / oder mit vermeynten eigenem Reichthum.

Zudem haben solche vermuthlich nicht consideret / welch ein grosser Unterscheid es sey / ein gross Haus oder Thurm zu bauen zu seiner eigenen Gemächlichkeit / Wollust und Pracht / wie die Leute zu Babylon gethan haben; und / einen Bau zu führen / bloß und allein zum Nutz und Dienst seines armen Nächsten / und also nicht zu eigener Gemächlichkeit / sondern zu Gottes Ehren. Wer jenes thut / mag die Kosten mit seinem Beutel überschlagen: wer aber dieses thun will / muß einen bessern Hinterhalt haben / nemlich Gott / der ihm den Glauben dazu stärcket / und die Finsterniß und Gewalt des Satans / so sich dagegen setzet / überwinden hilft.

8.

Wie unbillig andere den Bau selbst getadelt / bald seiner Grösse / bald seiner Kostbarkeit halber / wird unten bey den Verlagen in einer besondern Antwort auf diese Beurtheilung sub lit. F. gezeigt werden.

Ich habe solchen Kurz geantwortet: Ich muß
am

am besten wissen / wie groß und gut ich ein Haus von nöthen habe / das gantz Werck recht einzurichten. Das sollt ihr aber wissen / wenn GOTT dieses Haus gebauet hat / so wird er so reich seyn / als er vorhin war / die Armen zu versorgen / so darinnen wohnen sollen.

So gibts ja die gesunde Vernunft / daß ein Haus / darinnen ein paar hundert Leute verpfleget werden sollen / mehr Raum und Gemächlichkeit haben muß als ein Privat-haus.

9.

Anderere haben sich die vergebliche Sorge gemacht / es möchten die Meinigen dermaleins nach meinem Tode sich den für die Armen angekauften Bauer-Höf als ihr eingebrachtes vindiciren: da sie auch vernünftig hätten schließen mögen / daß ich die Meinigen für solchem greulichem Fluch und Unsegen / den sie durch solch Sacrilegium auf sich laden würden / wol durch eine klare und richtige Dikposition und Nachricht verwahren werde / dergestalt daß auch nicht der geringste Verdacht einiges angemasseten fremden Guts auf ihnen haften möge.

Ob ich gleich auch ein und anders mit Willen und Genehmhaltung der Wohlthäter auf meinen Namen (woraus man etwa einen Grund solcher Besorgung nehmen wollen) gekauffet / und dazu wichtige Ursachen gehabt: so fehlet es doch hingegen nicht an besonderer und öffentlicher Nachricht / was

was den Armen zugehöre.

Diejenigen aber / welche ihr Vermögen nicht dazu hergegeben / haben billich solche Sorge den Wohlthätern anheim zu geben / derer ein ieder schon für das Seine sorgen wird.

IO.

Anderere haben / da das Werck ziemlich weitläufig worden / sich selbst und andere beredet / es beginne mir solches so überlästig zu werden / daß ich wünschte es nicht angefangen zu haben: da mir doch solche Reue niemals meines Erinnerns in die Gedancken kommen / und ich vielmehr immer kräftiger durch so mannichfältige Proben der Treue Gottes benebst meinen Mitarbeitern gestärcket worden.

II.

Anderere haben / vielleicht aus keiner übeln Meinung / geurtheilet / die Anordnung und Direction so vieler Schulen und Anstalten / und die daher entstehende viele Mühe und Beunruhigung werde mich an dem Zunehmen in meinem Christenthum hindern: da ich doch in der Wahrheit sagen kan / daß ich Gott lebenslang nicht besser erkennen lernen / als in dieser mannichfältigen Erfahrung; auch Glaube / Liebe und Geduld / darin die Summa des rechten Apostolischen Christenthums bestehet / durch kein ander Mittel kräftiger bey mir erwecket worden / als durch eben dieses.

Ich habe es meines theils für besser gehalten / mit dem Samariter mich meines Nächsten anzunehmen /

nehmen/ als mit dem Priester und Leviten in der Speculation vorbei zu gehen: dancke Gott/ daß ich dabey gelernet/ wie armen Leuten zu Muth ist; welches ich sonst nicht gewußt.

12.

Anderere haben besorget/ mein Amt würde dadurch versäumet: da sie doch vernünftiglich ermessen sollen/ daß durch so viele/ nemlich wol funfzig bis sechzig Mit-arbeiter/ nothwendig mehr müsse ausgerichtet werden/ als wenn ich mich allein auch zu Tode arbeitete; bevorab da in Pastoratu ohne jemandes Beschwerung ein eigener Adjunctus mir zugeordnet ist/ an dessen Treue/ Fleiß und Wachsamkeit noch niemand etwas desideriren können.

13.

Ich habe auch sonderlich wahrgenommen/ welcher Gestalt der Satan/ als ein Vater der Lügen/ mit unzähligen Unwahrheiten dem Wercke zu schaden getrachtet. Bald ist ausgebracht worden/ es wären ganze Tonnen/ Wagen und Säcke voll Geld ankommen: bald hat man hingegen ausgesprenget/ es wäre nun nichts da (welches an sich selbst oft wahr gewesen) und da hat man denn hinzu gesetzt/ es komme auch nun nichts mehr ein/ und man stecke so tieff in Schulden/ daß nun das ganze Werck bald über einen Hauffen fallen würde.

Beyderley Geschwätz ist dem Werck sehr nachtheilig gewesen/ und haben wohl gesinnete Gemüther

ther

ther durch eines sowol als durch das andere ab-
geschrecket werden können / ferner einigen Beitrag
zu thun: indem sie dencken mögen / es sey entwe-
der nicht nöthig / wegen des vorhandenen grossen
Uebersusses; oder / es sey vergeblich / weil die Sa-
che doch keinen Bestand hätte.

14.

Ja der Lügen-geist ist so grob gewesen / daß er
sich nicht geschauet auszusprenge / es wären viel
tausend Thaler untergeschlagen worden: Je-
tem / der Pabst schicke Geld dazu; Item / man
kriege das Geld von Papisten und allerhand
Schwärmern. Dergleichen Phantasien wol
solche Leute nachgesaget / welchen man mehrern
Verstand zugetrauet hätte.

Es haben sich Böse und Fromme / jene aus
Bosheit / diese aus Unvorsichtigkeit / und weil sie
nicht gründliche Wissenschaft von allem gehabt /
an dem Werck versündigt: welches mich zwar in
der Sache selbst nicht irre gemacht / aber wol / wie
es auch billig ist / betrübet / und zwar dieses letztere
mehr als das erste.

15.

Jedoch geben die auswärtigen Dinge / wie wi-
drig sie auch scheinen mögen / so viele Beschrän-
kung nicht / als diejenigen Bedrangungen / so man /
wie Verständige selbst leicht erachten können / bey
einer so weitläuftigen Sache / welche dazu unter so
grosser Widerwärtigkeit geführt werden muß /
zu übernehmen hat. Und dergleichen hat sich so
viel

viel gefunden/ daß ich nicht weiß/ wo ich den Anfang machen sollte/ es zu beschreiben.

Es hat auch diese nicht allein mich betroffen/ sondern mit mir zugleich/ wie zum theil berühret/ diejenigen/ so ich zu Mit-arbeitern gebrauchet: welche aus blosser Bosheit und ohne allem Grund haben müssen beschuldiget werden/ als wenn sie den besten Vortheil vom Wercke hätten; da sie doch im gegentheil bey der den ganzen Tag lang in diesem Wercke habenden vielen Arbeit (so sie hindert auf andere Weise ihr Brodt zu verdienen) sich mit der höchsten Nothdurst begnügen lassen; und/ so Gott ihnen selbst etwas durch andere bescheret/ sie willig gewesen sind/ den Armen damit zu Hülfe zu kommen; und/ wenn wir Noth und Mangel gehabt bey dem Waisen-hause/ wol einige etwas von ihren Büchern/ oder Kleidern vom Leibe verkaufft haben/ damit Rath zu schaffen.

16.

Wie manch mal sie auch sonst in bedrängte Umstände gekommen/ und wie sie auch Gott darinnen mit mir gestärcket und aufgerichtet/ könnte mit vielen Exempeln dargethan werden: davon der Kürze halber nur Eines erzehle.

Als der Bau angefangen war/ und man am meisten noch damit zu thun hatte/ daß der Schutt weggeräumet würde/ fand derselbige welcher über den Bau bestellet war/ sofort allerhand grosse Schwierigkeiten: indem er hie und da von den Arbeits-leuten angekauften ward/ denen es bald an

Stei-

Steinen / bald am Sande / bald am Balch se-
lete; wozu er aber wegen Mangel eigener Pferde/
und weil in der Erndte auch um Geld keine zu kri-
gen waren / weder Rath noch Hülfe wuste.

Hierüber ward er sehr niedergeschlagen / gerieth
in grosse Traurigkeit und Betrübniß / und retirir-
te sich bey solchen Umständen in sein Kämmerlein/
um daselbst ein wenig in der Stille zu seyn / und
sich etwas zu erholen: lag also da / und seufzete
aus Bedrengniß seines Herzens zu Gott um Hülfe.

Es folgete ihm aber der Mauer-meister auf dem
Fusse nach an sein Kämmerlein / und rief ihn wie-
der aus seiner Retirade heraus / vorstellend / daß
sofort Anstalt müsse gemacht werden zu Anführung
der Steine und anderer Bau-materialien / oder die
Arbeiter würden seynen / und gleichwol volle Zah-
lung haben müssen.

Hierüber nun ward er noch mehr niedergeschla-
gen: ging aber doch mit dem Mäurer hinaus auf
den Bau-platz / ob er wol nicht wuste / wie er der
Sache rathen sollte.

Indem er aber auf den Platz kömmt / findet ein Da-
gelöhner in dem aufgegrabenen Schutte einen Pfenz-
nig / und reicht ihm solchen dar: er nimt denselben / be-
siehet ihn / und findet darauf diese Worte geprägt:

π ρ η ρ

Conditor

Condita

Coronide

Coroner!

Welche

Welche zu Deutsch also lauten:

JEHOVA

Der Baumeister

Wolle diesem Bau

Den Knopf

Aufsetzen!

Das ist: GOTT gebe/ daß dieser Bau glücklich vollendet werde.

Dieses hat ihn dergestalt wieder aufgerichtet und im Glauben gestärket/ daß er ganz fröhlich und getrost wieder ans Werck gegangen/ in gläubiger Hoffnung/ daß er den Bau noch in seiner Vollendung sehen würde/ obgleich icht bey'm Grund=legen es noch so viel Schwierigkeiten sekte.

Es ist auch darauf Rath worden zu Anfuhrung der Materialien: worzu denn wenig Tage hernach zwey Pferde/ nach einiger Zeit wieder zwey/ und bald darauf wieder eins/ sind geschencket worden; davon schon oben pag. 54. Erwähnung gesehen.

Auf jenen Pfennig aber/ der sonst eine alte Weimarische Münze ist/ hat ein guter Freund nachfolgendes Epigramma gemacht.

Pauperibus sacras emeret cum Franckius ædes,
Miranda occultis ara reperta locis.
Arcanum coeli prodit res illa favorem,
Et sperare pios optima quæque jubet.
Ipse suis augur spondet bona nummum egenis,
Ut DEUS optato fine coronet opus.
Huc affer, dum tempus erit, fulvi aris acervos,
Quas dederis, solas semper habebis opes.

Diese

Diese Lateinische Verse hat ein anderer Christlicher Freund ins Deutsche also übersezet.

Als man zu Glaub' anfang ein Wais'n-haus zu bauen /
 Und man mit grossem Fleiß nach tiefen Grunde grub :
 Fand sich ein Pfennig / drauf was sonders war zu schauen /
 Da man ihn aus der Gruft der schwarzen Erd' aufhub.
 Wer spüret nicht daraus des Höchsten grosse Güte /
 Die er bey diesem Werck mit kleiner Münze weist /
 Wie er der Segens-kraft noch schon vorher gebiete ?
 Darum er auch sein Volk nur ihm vertrauen heisse.
 Die Worte zeigen selbst nicht wenig Guts den Armen /
 Die mit der vollen Schrift auf dieser Münze sehn /
 Wie sich JEsu noch der Waisen wird erbarmen /
 Und lassen dieses Werck zum guten Ende gehn.
 Wohl dem / der seinen Schatz sich traute hic zu vergraben /
 So lange noch die Zeit zu diesem Segen währet !
 Was er an diesem Ort wird angewendet haben /
 Wird ihm alleine seyn zum Eigenthum beschehrt.

17.

Weltlich gesinnete Leute haben sich diese Umstände meiner Mit-arbeiter nicht einbilden können / und haben daher oftmals diese und jene Bedenken bey dem Waisen-hause und übrigen Anstalten gesucht. Wenn sie aber gehöret / daß man dabey so gar ohne eigenem Interesse arbeiten / und mit den Armen Armuth zu leiden selbst lernen müsse / sind sie gar gern von ihrem Suchen abgestanden.

In Summa: Die meisten haben einen solchen irdischen und weltlichen Begriff von dem ganzen Werck / daß sie ihnen sonderliche Herrlichkeit dabey einbilden: wenn sie aber dessen Führung selbst nur eine und die andere Woche überneh-

men solten / so würden sie bald innen werden / wie es alles unter dem Geheimniß des Creuges liege / und wie so viel und mancherley Trübsal und Prüfung dabey zusammen stossen; und dann möchte auch wol denen an Händen und Füßen kalt werden / welche jetzt so vermessen sind / über alles zu urtheilen / da sie doch in der That nicht Hand anlegen / es besser zu machen.

Es läßt sich solches alles nicht so beschreiben / als man es selbst erfahren würde / wenn man sich auf gleiche Weise hinein geben möchte / sich seines armen am Wege liegenden und an Leib und Seel verderbenden Nächsten mit einem rechtschaffenen und Christlichen Ernst anzunehmen / und um der Liebe willen des andern Last tragen zu helfen: da man bald fühlen möchte / wie geschwind man seine volle Ladung kriegen würde.

Das IV. Capitel.

Vonder

Aufsicht und Administration des ganzen Wercks.

[Wobey ein Sternchen stehet / damit ist einige Aenderung vorgenommen nach der Zeit.]

I.

WAs die Aufsicht und Administration des ganzen Wercks betrifft / so beruhet solche
G auf